

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mitt- wochs und Samstags. Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Verkehrs der Zeitung, der Briefkasten od. d. Verlagsanstalt) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht. Die Freistellung des Anzeiger-Preises wird bei eintreffender Anordnung eine Nummer bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Bezug durch Krieg eingeprengt werden muß aber wenn der Anzeigerpreis in Rechnung gestellt.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 116.

Nummer 90

Sonntag, den 11. November 1923

22. Jahrgang.

Neuestes vom Tage.

Am Vorabend des 9. November haben sich in München Ereignisse zugetragen, deren politische Tragweite sich auch jetzt zu einer Stunde, in der eine äußerliche Klärung bereits eingetreten zu sein scheint, noch nicht absehen läßt. Hitler, der bekannte Führer der Nationalsozialisten und der vaterländischen Kampfbünde hat die Regierungen des Reiches und Bayerns während einer Versammlung im Münchner Bürgerbräukeller, an der auch v. Raab und die Minister Dr. Schreger, Bagelhof und Dr. Kraußneid teilnahmen und in der der Generalstaatskommissar in einem Manifest an die deutsche Nation scharf gegen den Marxismus Stellung genommen hatte, für abgelehnt erklärt.

Staatskommissar v. Raab, Vossow und Seiser waren mit vorgehaltenen Pistolen gezwungen worden, an der Verwirklichung der Aufstellung einer Reichsbildung Ludendorff-Hitler mitzutun. Raab, Vossow und Seiser gaben die ihnen erpresste Erklärung ab, weil sie überzeugt waren, daß nur in einem einheitlichen Zusammengehen noch die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der bayerischen Staatsautorität gegeben war. Die Genannten gaben scheinbar ihre Zustimmung, um ihre Handlungsfreiheit wiederzugewinnen. Das Publikum war aber die in einem anderen Raum vorgehende Vergewaltigung nicht unterrichtet und nahm deshalb die späteren gemeinsamen Erklärungen mit einer gewissen Befriedigung auf, da es an eine freiwillige Einigung glaubte. Hierauf wurden mehrere Persönlichkeiten, darunter der Ministerpräsident v. Krieger, die Minister Schreger und Bagelhof von Nationalsozialisten festgenommen. Hitler machte hierauf Mitteilungen über die neue Regierung. Darauf gab Raab eine Erklärung ab, worin er sagte, er übernehme als Stadthalter der Monarchie schweren Herzens die Leitung der Staatsgeschäfte, wie er hoffe, zum Segen der bayerischen Heimat. Auch Vossow und Seiser gaben Erklärungen ab, die dem Bestreben entsprachen, ihre Handlungsfreiheit wiederzugewinnen. Sie benutzten diese, um in der Kaserne des 19. Infanterieregiments die Regierungsgewalt wieder in die Hand zu nehmen. An alle Funktionen wurde ein Telegramm abgehandelt, worin festgestellt wurde, daß Raab, Vossow und Seiser den Putsch ablehnen und ihre Stellungnahme mit Waffengewalt erpreßt worden sei.

Nach weiteren aus München eingetroffenen Nachrichten befinden sich der General Ludendorff, Hauptmann Römer, der Führer des Bundes Oberland, und die anderen Führer der Nationalsozialisten in Schutzhaft, dagegen soll nach neueren Meldungen Hitler entkommen sein, er ist aber verwundet. An Verwundeten sind bei der Reichswehr zu verzeichnen zwei Reichsverwundete, bei der Schutzpolizei etwa sechs bis sieben Verwundete und einige Tote. Im ganzen dürften auf beiden Seiten acht bis zehn Personen getötet sein. In München herrscht am Abend vollständige Ruhe. Reichswehr und Schutzpolizei sind durchaus Herren der Lage.

Die sächsische Regierung trat gestern vormittag zu einem Kabinettsrat zusammen, um die durch den Putsch geschaffene Lage und etwa zu treffende Maßnahmen zu besprechen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Sitzung wurde bis zu den Abendstunden vertagt, weil man bis dahin hoffte, genauere Nachrichten über die Vorkommnisse zu erhalten. Die in den späten Nachmittagsstunden einlaufenden Nachrichten, daß der Putsch einen rein lokalen Charakter trage und sich seinem Ende zuneigte, ließen die Ruhe, die nirgends gestört wurde, als gesichert erscheinen. Ein größeres Teil der Truppen war in den Kasernen bereit.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. November 1923.

Die Einhebung der Kirchensteuer hat sich dadurch verzögert, daß kurz nach dem Beschluß des Kirchenvorstandes ein neuer Markkurs eintrat, der natürlich auch die errechnete Summe der Kirchensteuer entwertete. In der nächsten Woche werden mit die Steuern nach einem der Geldentwertung etwas angepaßten Satz erhoben. Die Ausdräger der Steuerbescheide sind mit Ausweis versehen und berechtigt die Gelder entgegenzunehmen.

Die Firma August Walthers u. Söhne A.-G., hat für die Rentnerhilfe erneut 45 Brote gespendet. Von der Firma Julius Wertheiß A.-G., gingen 50 Millionen Mark ein.

In letzter Zeit haben sich die Diebstähle von Fahr- scheinern außerordentlich gehäuft. Zwei besonders derartige Dieb-

stähle beschäftigten augenblicklich die zuständigen Polizeibehörden. Auf der Straße nach Volkendorf wurde ein Knabe vom Rade geworfen und dieses dann von zwei unbekannt gebliebenen Dieben entführt. In Hausa fuhr ein unbekannter ein Damenrad, wurde aber sofort mittels Motorrades verfolgt. Auf der Flucht warf der Dieb das Rad weg und gab auf den Verfolger mehrere Schüsse ab, ohne ihn aber zu treffen. Der Spitzhube entkam.

Um das Wettererscheinen unserer Zeitung zu ermöglichen sehen wir uns gezwungen zu einer bedeutenden Erhöhung des Bezugspreises zu schreiten. Aber angesichts der enormen Verteuerung aller Lebensnotwendigkeiten müssen wir uns auch den Verhältnissen anpassen und ist der mit 35 Milliarden errechnete Preis noch als äußerst niedrig zu bezeichnen. Die Preise der Dresdner Zeitungen betragen für die kommende Woche bis zu 260 Millionen.

Wie bereits mitgeteilt, zwingt die Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage und die Pflicht zu äußerster Sparsamkeit die Reichsbahn zu einschneidenden Einschränkungen im Personenverkehr. Diese Einschränkungen werden vom Montag den 12. November an durchgeführt. Die im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden eintretenden Zug- einschränkungen werden auf allen Stationen bekanntgegeben und sollen auf unserer Strecke die folgenden Höhe aus: Nr. 2745 ab Dresden Hbf. früh 3.05, in Königsbrück 4.31; Nr. 2735 ab Dresden Hbf. früh 10.25, in Schwepnitz 12.40; Nr. 2764 ab Königsbrück nachm. 1.55, in Dresden Hbf. 3.19. Es fällt nur Werktags aus, verkehrt sonach noch am Sonntag: Nr. 2760 ab Königsbrück abends 11.05, in Dresden Hbf. 12.30. Der Zug Nr. 2763 ab Königsbrück nachm. 1.45 nach Schwepnitz, der jetzt nur Sonntags verkehrt, wird täglich abgelassen.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hielt am Donnerstag nachmittags eine öffentliche Sitzung ab, deren größter Teil wieder durch Beratungen über Nachträge zu Gemeinde- und Gemeindesteuerordnungen ausgefüllt war. Der Einspruch der Gemeinden Radebeul und Ottendorf-Okrilla gegen die Bezirks-Beiträge-steuer wird abgewiesen.

Das Arbeitsministerium erläßt eine Verordnung über die Aufhebung des Einzugsverfahrens in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 7. November 1923. Darin heißt es: Das Arbeitsministerium hat beschlossen, daß die Einziehung der Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung durch die Krankenkassen gemäß § 1447 der Reichsversicherungsordnung mit Wirkung vom Montag den 3. Dezember 1923 in Wegfall kommt. Demgemäß werden die Ausführendenordnungen des Ministeriums des Innern vom 20. Dezember 1912 und vom 15. Februar 1912 mit Wirkung vom 3. Dezember 1923 teilweise aufgehoben. Es treten daher vom Montag den 3. Dezember an die Stelle der Paragraphen 1447 bis 1454 und 1456, 1457 der Reichsversicherungsordnung die Paragraphen 1426 ff. dieses Gesetzes. Hiernach haben insbesondere die Arbeitgeber die Beiträge vom 3. Dezember an nach § 1428 der Reichsversicherungsordnung in der Weise zu entrichten, daß sie bei der Lohnzahlung für die Dauer der Beschäftigung Marken nach der Lohnklasse der Versicherten in die Quittungskarte legen. Der Ankauf der dazu notwendigen Marken durch die Arbeitgeber bei der Post hat spätestens am Sonnabend der Woche zu erfolgen, in der die Lohnperiode beendet wird. Die bei den Krankenkassen hinterlegten Quittungskarten sind rechtzeitig spätestens bis zu dem auf den 3. Dezember 1923 folgenden Lohnauszahlungstag abzuholen. Alle Arbeitgeber, die mehr als drei Versicherte beschäftigen, haben die gesammelte Abholung der Quittungskarten bei den Krankenkassen zu übernehmen. Die Krankenkassen haben die Quittungskarten spätestens vom 3. Dezember 1923 an zur Abholung bereitzuhalten. Die Anweisung über das Verfahren mit Quittungskarten vom 25. Juni 1912 bleibt im allgemeinen bis auf weiteres in Kraft. Die Stellen für Ausstellung, Umtausch und Erneuerung von Quittungskarten sind für die Versicherungs-pflichtigen in der Regel die Krankenkassen; während für die Versicherungsberechtigten es nur die Gemeindebehörden sind.

Das sächsische Finanzministerium macht bekannt, daß bei der nächsten 32. vorläufigen Einkommensverteilung der zehntausendfache Betrag des Rechnungsentwerts als Anteil für 1923 abzurufen wird. Wie lächerlich gering

dieser Anteil — der augenblicklich einzige Einnahmeposten in jedem Gemeindehaushalt — ist, ergibt sich daraus, daß eine Gemeinde von 2000 Einwohnern bei dieser Verteilung 27 Milliarden Mark erhalten wird. Wenn man bedenkt, daß allein z. B. die Sächsische Staatszeitung, die die Gemeinden zu halten verpflichtet sind, für die Zeit vom 5. bis 11. November 40 Millionen Mark Bezugsgebühren kostet, wird man sich ernsthaft fragen müssen, was bei dieser Steuer- und Finanzpolitik des Reiches und Staates aus den deutschen Gemeinden in der nächsten Zeit werden soll.

Die Wahlen der Gemeindeverordneten, die auf den 18. d. M. anberaumt waren, sind auf Grund der in § 210 Absatz 6 der Gemeindeordnung dem Ministerium des Innern erteilten Ermächtigung auf den 13. Januar 1924 vertagt worden. Ueber die Gründe der Vertagung verlautet: Die politischen Verhältnisse, der Ausnahmezustand mit seinen die in die letzten Tage dauernden Versammlungs- und Zeitungsverboten, Verhaftungen von auch bei der Gemeindeverwaltung führenden Persönlichkeiten, die alle Gedanken in Anspruch nehmenden Verhältnisse im Reiche haben eine Lage geschaffen, bei der Gemeindevorwahlen ihre Aufgabe nicht erfüllen können, eine Vertagung der Gemeindevorwahlen, die auf Jahre hinaus die Geschicke der Gemeinde bestimmen sollen. Weiter heißt es in der Verordnung: Die für die Wahlen am 18. November 1923 ausgesetzten Wahlerlisten oder Wahlkarten sind, nachdem sie soweit tunlich von Amts wegen nach den inzwischen eingetretenen Änderungen ergänzt oder berichtigt worden sind, von neuem gemäß §§ 5 und 6 der Gemeindevorwahlenverordnung anzulegen. Die Wahlvorschlüge, die für die Wahlen am 18. November eingereicht waren, bleiben in Geltung, soweit sie nicht durch eine von der Mehrheit der Unterzeichner eingereichte Erklärung zurückgezogen werden. Im Falle solcher Zurückziehung ist von dem Gemeindevorwahlenleiter zu prüfen, ob sie von den Unterzeichnern des früheren Wahlvorschlages herrührt. Für die Erklärung der Verbindung von solchen Wahlvorschlügen gelten diese Bestimmungen entsprechend. Für die auf den 13. Januar 1924 anberaumten Wahlen können neue Wahlvorschlüge nach den Bestimmungen der §§ 8 ff. der Gemeindevorwahlenverordnung eingereicht werden. Der Termin, bis zu dem die neugewählten Gemeindevorwahlen spätestens zusammengetreten sein müssen und damit die bisherigen Gemeindevorwahlen durch jene ersetzt werden, wird auf den 31. Januar 1924 festgesetzt. An dem Termin des Inkrafttretens der Gemeindeordnung wird nichts geändert.

Dresden. Aus einem Uhrmacherladen in der Nähe der Kreuzkirche wurden in der Nacht zum Mittwoch Schmuckstücke aus Double, Alaska und Platin im Gesamtwerte von etwa 8000 Goldmark gestohlen. Es handelt sich um Manschettenknöpfe, Blusenadeln, Anhänger, Ohrringe, Herren- und Damenschmuck, Feuerzeuge und Zigarretten- etuis.

Aus einem Zigarrengeschäft in der Gerodstraße wurde ein großer Posten Zigaretten mittels Einbruchs gestohlen.

Bad Schandau. Der diesjährige Herbstjahrmarkt nahm einen betrüblichen Verlauf. Ganze zwei Tierarten hatten den Mut aufgebracht, ihn zu besichtigen. Einige leere Stände auf dem linksseitigen Markte leisteten den Unentwegten Gesellschaft. Eine außer Rand und Band geratene Jugend ergötzte sich vor allem am Montag damit, die leeren Buden zu demolieren.

Kauska. Die „Nachrichten für Bad Kauska“ sind ein Opfer der mifflischen Verhältnisse im Zeitungsgewerbe geworden. Am Donnerstag ist die letzte Nummer erschienen. — In Reichenbach (O.-S.) ist das Stadtblatt „Bote aus der Oberlausitz“ gezwungen, sein Erscheinen einzustellen.

Rottmarsdorf. Beträchtliche Folgen hat hier die aus Mangel an Mitteln ungenügende Bezahlung des Gläubigers aus der Kirchkasse gezeitigt, denn der Gläubiger hat das Aufschieben der Turmuhr und hauptsächlich auch das Säulen der Glocken eingestellt. Der Ort ist also ohne einheitliche Zeit, und man hört weder Mittag, noch Abendläuten.

Plaue. Am Montag früh wurde der bekannte kommunische Baderarzt von Bad Cister Dr. Schmiede von einer Abteilung Reichswehr, die im Auto nach Bad Cister gekommen war, verhaftet.

Amtl. Dollarstand v. 9. 11. 630 Milliarden

Die sächsische Regierungserklärung.

Am 6. November 1923 erhielt Ministerpräsident Feilich im sächsischen Landtag sofort nach der Eröffnung der Sitzung das Wort zu folgender Erklärung:

Die Regierung, die in schwerster Zeit der Not von Volk und Land ihr verantwortungsvolles Amt antritt, wird es als ihre Aufgabe betrachten, auf dem Boden der Verfassung zu wirken und die Verfassung zu schützen. Jeder Versuch, die Verfassung zu verletzen, von woher er auch kommen möge, sprengt das soziale Gefühl eines Landes, zermürbt seine Kraft und vernichtet seine wirtschaftliche und kulturelle Fruchtbarkeit. Es erscheint geboten, die dem eigenen allgemeinen Volkswillen widersprechende reichskommissarische Verwaltung in Sachsen so rasch wie möglich durch eine ordnungsgemäße Regierung zu ersetzen, die in der Beachtung und dem Schutze der Reichs- und Landesverordnungen ihre oberste Pflicht sieht. Ich versichere, daß die Regierung diese Pflicht getreu erfüllen wird. Sie fordert aber Achtung der Verfassung im ganzen Reich und rücksichtsloses Vorgehen der Reichsgewalt allüberall dort, wo wirklich Verfassungsbruch vorliegt. Es darf aber nicht verkümmert werden, daß in Deutschland die verfassungsmäßige Regierung eines Landes, die die Einheit des Reiches auf dem Boden der Reichsverfassung erhalten wissen will, durch das Reich beigestellt wird. Die Regierung stellt fest, daß bei dem Vorgehen gegen die bisherige sächsische Regierung eine Form zur Anwendung gekommen ist, die mit der Würde einer Landesregierung unvereinbar und für ein Volk in einem parlamentarisch regierten Lande unerträglich ist. Gerade jetzt ist es ein ehrsames Pflichtgebot einer jeden Regierung, alle im Volk und seiner Wirtschaft aufzubringenden Kräfte zu konzentrieren zu dem Zwecke, das für die Nation das höchste Gut ist, das heute nicht mehr nur allein die Massen der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Sozial- und Kleinrentner, sondern vor allem auch schon weite Kreise des Mittelstandes erfährt hat, zu lindern. Die Regierung muß daher von allen Volksteilen erwarten, daß soziales Pflichtgefühl über eigenem Vorstellstreben steht und wahrhafte Menschennütze als Erfolgsgelb jeder emstigen, produktiven Arbeit betrachtet wird. Die Regierung wird zu diesem Zwecke alles, was in ihren Kräften steht, tun, um das Wirtschaftsleben zu fördern. Die neue Regierung stellt den ersten Versuch dar, auf verfassungsmäßiger parlamentarischer Grundlage die Militärdiktatur im Lande zu beenden und ordentliche Regierungsgewalt in Sachsen wiederherzustellen. Sie erwartet, daß die Aufgabe im ganzen Lande und vom ganzen Volk richtig erkannt und an ihrer Lösung von allen redlich mitgearbeitet wird, um hohe Güter für Wirtschaft und Freiheit zu retten.

Nach der Verlesung der Erklärung vertagte sich das Haus auf 2 Stunden, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen.

Nach Wiedertritt in die Verhandlungen gab zunächst Abg. Wirth (Soz.) für seine Partei die Erklärung ab, daß sie der Regierung Feilich volles Vertrauen entgegenbringe. Der deutschnationalen Abgeordnete Bauer beschloß sich mit der gegenwärtigen Lage in Sachsen und den Begleiterscheinungen der Regierungsbildung, rechnete mit der verlassenen Regierung Feilich noch einmal ab, mit der sich Sachsen und die ganze Sozialdemokratie vor aller Welt blamiert habe, denn es sei unbestreitbar, wie man einem Zeigler, einem Dilettanten vom reinen Wasser, die politische Führung überlassen und einen Richter zum Finanzminister machen konnte. (Die Kommunisten unterbrachen den Redner mit wütenden Zwischenrufen.) Schließlich erklärte Redner, daß seine Partei dem Antrage der Deutschen Volkspartei auf Auflösung des Landtags zustimmen werde. — Abg. Dr. Kaiser (D. Pa.) demängelte die Regierungserklärung in vielen Punkten und stellte verschiedene Forderungen an die neue Regierung. Zum Schluß begründete er den Antrag seiner Partei auf Auflösung des Landtages. — Der kommunistische Abgeordnete hier hielt eine stundenlange Rede, während der sich das Haus öftig leerte. Er erklärte, seine Partei werde dem Antrag auf Auflösung des Landtages zustimmen. (Eine Kritik der Rede leistete sich ein sozialdemokratischer Redner mit den Worten: Wastauer Redner.) Als Redner sagte, die Kommunisten hätten sich nicht vor den kommenden Kämpfen und vor den Maßnahmen der Regierung und Gefängnissen, erscholl von allen Seiten

des Hauses der unbeantwortet gebliebene Ruf: Wo ist denn Brandler? (Brandler, der in Böhmen geboren und immer noch der Nationalität nach Tscheche ist, soll nach der Tschechoslowakei geflüchtet sein. D. Red.) — Abg. Seyfert gab die Zustimmung der Demokraten zur Regierungserklärung kund und sprach die Hoffnung aus, daß den Worten nun auch die Taten folgen würden. Dem Antrag auf Auflösung des Landtages werde seine Partei nicht zustimmen. Der Sozialist Bethe warf den Kommunisten Unwohrhaftigkeit und Verräterung der hungernden Massen vor. Der Kommunist Sievert blieb ihm die Antwort nicht schuldig und sagte vielerlei über die Vorgänge aus, die zur Bildung der neuen Regierung geführt haben.

Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk!

In schwerster Lage drohen dem Reich die inneren Erschütterungen. Gewisse, wenn auch nicht zahlenmäßig starke Kreise versuchen, geküht auf die Notlage unseres Volkes, einen ungeseligen Druck auf die Staatsgewalt auszuüben und vielfach sogar die Brandstiftung eines Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen. Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit äußerster Energie und mit ganzer Kraft entgegenzutreten und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen.

Wenn wir über die Zeit des Überganges zu einer neuen wertbeständigen Währung, über die Zeit schwerster Arbeit und Erwerbslosigkeit, schwerster wirtschaftlicher Ereignisse und unerhörten außenpolitischen Druckes hinwegkommen sollen, dann ist Voraussetzung dafür die Erhaltung der Reichseinheit und der Sicherheit und Ordnung im Innern. Unsere außenpolitische Lage ist im wesentlichen davon abhängig, daß diejenigen Völker und Personlichkeiten, die Deutschlands unerträgliche Notlage anerkannt haben und Deutschland helfen werden, nicht am deutschen Volke zweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in seiner Sorgenzeit gegenseitig zerfleischt.

Bedenkt auch, wie eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder an Rhein und Ruhr wirken würde, die im härtesten Kampfe gegen bezahlte und bewaffnete separatistische Herden ihr Deutschtum verteidigen! Sie haben das Recht zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitführt und daß nicht im Innern des Reiches Deutsche gegen Deutsche kämpfen ohne ein Ziel, das irgendeine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich auch darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch überhaupt etwas zu erreichen, mit dem Augenblick geschwunden ist, in dem an Stelle der verfassungsmäßigen Regierung irgendeine ungeseliche Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird.

Die deutsche Regierung besitzt die Machtmittel, um jedem Putsch mit Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden, getreu ihrem Eid, ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung vertraut fest darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und gegen ihren Willen aufgezwungen werden sollte, das gesamte deutsche Volk geschlossen für die Ordnung und Freiheit des deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, 5. November.

Der Reichspräsident. gen. Ebert.
Die Reichsregierung. gen. Stresemann.

Blünderungen und Krawalle in Berlin.

Für Montag war in Berlin in Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Vätervereinigungen und der Preisprüfungsstelle ein Preis von 140 Milliarden für das Brot festgesetzt worden. Das Reichsernährungsministerium hat gegen die Höhe dieses Preises Einspruch erhoben. Aus verschiedenen Teilen des Reiches werden noch erhebliche Brotpreissteigerungen gemeldet, als die Berliner (so aus Chemnitz 100 Milliarden, München 150 Milliarden.) Andererseits ist in Bremen der Brotpreis nur auf

40 Milliarden erhöht worden, obgleich dort ausschließlich ausländisches Mehl verboden wird und Zuschüsse von Staats- bzw. Gemeinbewegen nicht mehr geleistet werden.

Am Montag vormittag lägen Blünderungen auf die Väterläden ein, die später auch auf andere Läden übergriffen, was folgende kurz: Meldung ausbricht:

Berlin, 5. November. Im Laufe des Montags sind etwa 70 bis 80 Blünderungen, hierbei hauptsächlich Bäckereien, Milchgeschäfte und Schlächterläden, vorgekommen. Eine Anzahl von Personen wurden verhaftet. Die Vorfälle übertreffen die Ausdehnung der Blünderungen der letzten Woche weit.

In Verhandlungen, die sofort eingeleitet wurden, ist der Brotpreis für Großberlin von Dienstag ab auf 80 Milliarden herabgesetzt worden. Eine Schrippe kostet 3 Milliarden Mark.

Die Blünderungen in Berlin wiederholten sich am Dienstag, 40 bis 50 Bäckereien, Schlächtereien und Konfektionsgeschäfte wurden geplündert, wenn die Inhaber sich nicht zur freiwilligen Herausgabe von Waren verstanden. 200 Personen, darunter auch gewerksmäßige Verbrecher, sind festgenommen worden.

Entkleidungskommandos in Tätigkeit.

Besonders war das Scheunenviertel von Berlin am Vormitage von Tumulten heimgesucht. Sie haben sich auch in den Nachmittags- und Abendstunden fortgesetzt. Die Strahenge in der Umgebung des Scheunenviertels waren von einer erregten Menge gefüllt, die sich immer wieder gegen jüdische Geschäfte wandte. An zahlreichen Stellen wurden Passanten mit jüdischem Aussehen angehalten und schwer mißhandelt und aller Wertgegenstände beraubt. Vielfach traten auch sogenannte Entkleidungskommandos in Tätigkeit, die die Ueberfallenen vom Kopf bis zu Fuß austaubten und auskleideten, um sie dann unter Tölpeln und Schreien der Menge nur mit den Unterhosen belledet, laufen zu lassen. Zahlreiche Schuß-, Konfektions- und Schuhgeschäfte wurden ausgeplündert. In einem Falle drang die Menge sogar in eine Wohnung ein und warf die dort vorgefundenen Tischballen auf die Straße, wo sie sofort verteilt wurden. Die Polizei konnte trotz Einsetzens starker Kräfte diese Vorfälle vielfach nicht verhindern. Beim Herausholen der Vertriebsautos erglückte die Menge regelmäßig die Flucht und zog sich in die dunkeln Straßen des Scheunenviertels zurück, um sich sobald die Luft wieder rein war, von neuem zu sammeln und das alte Treiben fortzusetzen. Bei den Ueberfällen wurden auch einzelnen Personen durch Messerschläge und Schläge recht erheblich verletzt. Es konnte festgestellt werden, daß die Erregung der Menge von einzelnen Personen, die von Ansammlungen zu Ansammlungen gingen, geschürt wurde und anschließend bestimmte Anweisungen gegeben wurden.

Kein Vieferstreik der Landwirte.

Der Reichsernährungsminister äußert sich wie folgt: In der Deutlichkeit tritt leider immer wieder die Behauptung auf, landwirtschaftliche Organisationen propagieren den Vieferstreik, und dieser werde von der Landwirtschaft tatsächlich ausgeübt. Als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft legt es mir ob, Wege zu finden und zu beschreiten, die dem unbeschreiblich leidenden Volke Nahrungsmittel schaffen. Voraussetzung für das Gelingen dieser Aufgabe ist allerdings, daß die Gegensätze zwischen Verbrauchern und Erzeugern nicht unnötig verschärft werden. Aus persönlicher genauer Kenntnis der Dinge ist es meine Pflicht, nur im Interesse der Wahrheit und ohne jede einseitige Parteilichkeit die Behauptung, eine landwirtschaftliche Berufsorganisation, ganz gleich welche, propagiere den Vieferstreik, und diese werde von den Landwirten tatsächlich befolgt, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Solche Behauptungen sind nicht geeignet, das heute mehr denn je notwendige Verstehen zwischen Stadt und Land zu fördern, im Gegenteil, die Kluft zwischen Stadt und Land wird noch mehr verschärft. Die Landwirte wollen gern liefern, wenn nur ein einigermaßen normaler Zahlungsver-

Berschlungene Wege.

Roman von Walter Fuxthardt.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Erfolgreiche Arbeit ist das beste Lebenselixier“, sagte er lachend.
„Du bist also über Nacht ein großer Schriftsteller geworden, Max! Ich gratuliere dir.“
„Das ist denn doch etwas verfrüht“, wehrte er ab, „ah, wenn es so schnell ginge! Ich will dir sagen, wie es ist: Ich habe mit beiden Händen die Leiter erfaßt. Nun suche ich auf der untersten Sprosse Halt zu gewinnen, und dann, Hermione, will ich Gott danken für jede weitere Sprosse, die er mich erklimmen läßt. Durch meine regelmäßigen Beiträge für die Zeitung bin ich vor Mangel geschützt. Dabei bleibt mir noch genug freie Zeit, die ich benutze, um ein Buch zu schreiben.“
„Ein Buch? Was für ein Buch, Max?“
„Es ist ein Roman. Ich muß endlich einmal niederschreiben, was ich denke und fühle; ich habe der Welt etwas zu sagen, worüber sie vielleicht einen Augenblick nachdenken wird. Ich hoffe, mein Buch erscheint in nicht allzuferner Zeit. Wirst du es dann lesen, Hermione? Du sollst es heute wissen, es ist für dich vor allem geschrieben. Dir ist es im stillen gewidmet, die Heldin hat deinen Charakter und ihr Liebreiz ist von dir entlehnt.“

„Wir werden natürlich an den kommenden Tagen viel über diese Arbeit sprechen, Max. O, wie ich mich darauf freue!“

Nur war der Augenblick gekommen, nun mußte das Schwere gesagt werden.

„Hermione“, begann Max zögernd, „ich danke dir für dein warmes Interesse, aber wir dürfen das nicht

vergessen, was wir damals im Parte von Ködnitz durchgesprochen haben. Ein Zufall hat uns hier wieder zusammengeführt, nachdem wir uns dort Lebewohl gesagt hatten. Ich danke diesem Zufall, segne ihn, aber die Notwendigkeit unserer Trennung besteht heute genau noch so wie damals. Dieser eiserne Notwendigkeit müssen wir uns beugen. Wir müssen Abschied nehmen — für immer!“

„Da war es ihr, als drückte eine kalte Hand ihr warmes, fröhliches Herz zusammen, so daß sein Schlag stockte.“

„Für immer, Max?“
„So ist es, Hermione, doch bevor wir scheiden, möchte ich dich um etwas bitten.“

„Du weißt, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, deinen Wunsch zu erfüllen“, sagte sie sehr leise.

„Nun denn, Hermione, ich wiederhole die Warnung, die ich neulich abends bereits ausgesprochen, und bitte dich inständig, sei vorsichtig im Verkehr mit Leuten wie jener Auerrode. So hieß er ja wohl. Du erlaubstest ihm in der Theaterloge den Platz neben dir einzunehmen.“

„Ich konnte wenig dagegen tun, Max; Lukas von Auerrode verkehrt täglich im Hause meines Onkels, der ihn auch ausgedehnt hatte, mit uns die Vorstellung zu besuchen. Außerdem ist er ein guter Freund von Großpapa, der sehr viel von ihm hält.“

„Und seine Ansicht augenscheinlich auf dich übertragen hat. Hermione, es scheint ja fast, als wolltest du ihn in Schutz nehmen. Ich habe sein Betragen dir gegenüber beobachtet.“

„Und möglichst natürlich doppelt empott sein“, fuhr Hermione fort, „wei, du nicht weißt, doch er in einem ganz besonderen Verhältnis zu mir steht.“

„Du liebst ihn also, Hermione?“ rief Max in einer plötzlichen Aufwallung der Leidenschaft. „Du liebst Lukas?“

„Nichts weniger als dieses, Max. Im Gegenteil, er ist mir unsympathisch wie kein anderer Mensch, und doch bin ich ihm rückwärts, ja sogar, Dankbarkeit schuldig. Er rettete mein Leben mit eigener Lebensgefahr.“

Hermione beachtete ihn kurz, was sich im Part von Auerrode zugetragen hatte.

Schweigend hörte Max zu; dann seufzte er tief auf: „Also du liebst in keiner Schuld, Hermione, und das liegt Gott gefasch, der gerechte Gott!“

„Er blühte in stummer Verzweiflung zu dem grauen Himmel empor, dessen dunkles Gewölbe jeden Sonnenstrahl verhallte. Was nützte der Kampf mit dem grauen Schicksal? Es schien ihm so unbesiegtbar wie ungerichtet zu sein, es verteilte seine Gaben ohne Ansehen der Person. Was Lukas von Auerrode auch beginnen mochte, es gelang ihm alles, während er, Max, trotz erster Arbeit und ehrlichem Streben zugrunde gehen mußte.“

„Vielleicht“, sagte er laut, „vielleicht wirst du ihn mit der Zeit doch noch lieben lernen.“

„Wie kannst du so etwas nur aussprechen, Max, du weißt es ja. Meine Liebe, meine Treue gehören dir, nur dir allein.“

Ein heftiger Kampf zerritt seine Seele. Sollte er Hermione einen Blick in die Vergangenheit tun lassen, sollte er sie selber an sich knüpfen, um sie vor dem Abgrund zu retten? Es durfte nicht sein, noch nicht. Noch band ihn das Wort, das er Jahre vorher gegeben hatte, und zwang ihn, sich zu verbergen. Hermione aber durfte niemals in sein Elend mit hineingezogen werden; sie wenigstens sollte frei sein und das Leben genießen.

Kurze Mitteilungen.

Die Reichsregierung erließ eine Verordnung gegen die Auswüchse des Kartell- und Trustwesens.

Deutschland hat in einer Note mitgeteilt, daß es die kürzlich von der Reparationskommission erneut geforderten Sachleistungen nicht erfüllen kann und gezwungen ist, die Sachleistungen an die Gesamtheit der reparationsberechtigten Staaten einzustellen.

Der Reichswehrminister hat den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte aufgelöst und verboten.

Um dem Bedarf an wertbeständigen Zahlungsmitteln entgegenzukommen, hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, für 300 Goldmillionen neue Goldschankausgaben herauszugeben.

Die Reichsregierung hat die von der thüringischen Regierung erlassene Verordnung gegen die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufgehoben.

Gehatschaftsminister Dr. v. Mohr hat sämtliche demokratischen und sozialdemokratischen Zeitungen Berlins in Bayern verboten.

Die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei stellen folgenden Antrag: Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuß von 26 Mitgliedern einzusetzen, der die Weimarer Reichsverfassung im Sinne der besseren Berücksichtigung gesunder föderalistischer Grundzüge zu überprüfen hat.

Die Verhältnisse im Ruhrgebiet haben sich demotiviert, daß kaum Zehntel der gesamten Ruhrarbeiterschaft der Erwerbslosenfürsorge zugeführt werden.

Die polnische Regierung hat gegen die Ausweisung polnischer Staatsbürger aus Bayern bei der bayerischen Regierung Protest eingelegt und mitgeteilt, falls diese Verfügung nicht zurückgenommen würde, würde die polnische Regierung alle in Polen lebenden Bayern sofort ausweisen.

In Melbourne sind 650 Polizeibeamte in den Ausstand getreten. Anlässlich dieses Streiks kam es zu schweren Ausschreitungen, wobei zwei Männer getötet und über 200 Passanten verwundet wurden.

Lehrin G a n g l o m i. Trotz des bisherigen Fehlens ausreichender vorhandener werbeständiger Zahlungsmittel wird immer noch geliefert, vor allem Kartoffeln und Getreide. Da jedoch des weiteren ein halbwegs werbeständiger Giroverkehr seit einigen Wochen nicht mehr existiert, ist es auch beim besten Willen rein technisch sowohl für den Produzenten als auch für den Produktionshandel sehr schwer, überhaupt Umsätze zu tätigen.

Optimismus für die Rentenmarkt. Der Vertreter der Landwirtschaft im Verwaltungsrat der Rentenbank Hilger teilte mit, daß die Rentenmarkt eigentlich als die beste vorhandene Währung angesehen werden müsse, denn es gebe in der ganzen Welt keine Währung, für die Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie bürgen und an der jeder einzelne Bauer interessiert sei, weil seine Scholle als erste Goldhypothek für die Sicherheit der neuen Währung und somit für sein eigenes Bestehen habe. Er betonte weiter, daß die Rentenbank unbedingt die alleinige Autoritätsinstanz sein müsse, die über die neue Währung bestimme. Kolonial müsse völlig ausgeschaltet werden, nachdem sich klar gezeigt habe, daß sie in Währungsfragen nicht am Werke sei.

Separatisten in Frankreich.

Welches außerordentliche Interesse Frankreich an den gelassenen Phänomenen französischer Politik am Rhein, den „Führern“ der sogenannten „Separatistenbewegung“ nimmt, wissen wir. Demgegenüber möchten wir einmal die Frage aufwerfen, wie sich Frankreich wohl gegenüber Separatisten im eigenen Lande verhalten würde. Auf die Frage, ob es solche geben könnte, wird man auf Elßaß-Lothringen hinweisen, das bekanntlich, ohne darum gefragt zu werden, durch den Versailler Vertrag einfach zu Frankreich geschlagen wurde, nachdem die französische Propaganda 44 Jahre lang nie müde geworden ist, „Elßaß-Lothringen den Elßaß-Lothringern“ zu verkünden! Genau so wie in Elßaß-Lothringen wird man französischerseits mit dem ganzen übrigen Rhein-

land verfahren wollen; die Parallele drängt sich ja geradezu auf, denken wir nur daran, wie heute Frankreich betriebs des Rheinlandes mit allen Mitteln bestrebt ist, der Welt weis zu machen, daß es unter dem „preussischen Joch“ schmachtet... genau so, wie früher mit Bezug auf Elßaß-Lothringen!

Ein Beispiel für die Art, in welcher Frankreich mit den „Separatisten“ im eigenen Lande umgeht, bietet etwa die Behandlung der elßassischen Neutra-Listen. Bekommt man sie zu fassen — werden sie als „Hochverräter“ behandelt — Hochverräter in einem Lande, das man über seine Einverleibung überhaupt gar nicht gefragt hat! Wie aber würde es richtigen Separatisten ergehen? Eine Antwort auf diese Frage gibt das Straßburger „Blatt „Republique“, in welchem man kürzlich folgendes fand:

„Nehmen wir an, im Elßaß bildete sich eine separatistische Bewegung, und es würde bei einer großen in Straßburg organisierten Manifestation die „rot-weiße Fahne der elßassischen Unabhängigkeit“ herumgetragen und es würden Reden gehalten werden, die offen die Loslösung des Elßaß von Frankreich verlangen. Würden da unsere Polizei und unser Militär ruhig zusehen, resp. würde bei ihrem Eingreifen Herr Poincaré auch der Ansicht sein, daß sie die „Ruhe gestört“ haben? Wenn nicht, dann muß man schon den argtesten Schluss ziehen, daß er eine separatistische Bewegung als unmoralisch betrachten würde, wenn sie spontan in einem Lande entstände, das nicht von fremden Truppen besetzt ist, während sie ihm moralisch — und ihre Unterdrückung als ein Verbrechen! — erscheint, wenn sie unter dem wohlwollenden Schutze der erbbildlichen Flagge agitiert!“

So protest belagter Schluss erscheint — joviell Wahrheit liegt darin. Nicht befreien will Frankreich, sondern annectieren! Zuerst kürzt man sich auf die Elßaß-Lothringer; jetzt soll das gesamte Rheinland daran glauben. Nichts anderes ist das politische Ziel Frankreichs.

Kaiserslautern und Kirchheimbolanden von den Separatisten befehligt.

Berlin, 6. November. In Kirchheimbolanden wurden das Bezirksamt von etwa 50 bis 60 Separatisten befehligt, die anscheinend der Gruppe Reims-Orbis angehörten. Auch Kaiserslautern befindet sich in der Hand der Separatisten. Von Dr. Dorn wurde vom Rathaus aus eine Proklamationsrede gehalten, die von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen beantwortet wurde.

Bonn, 8. November. Die Sonderbündler stürzten das Bonner Rathaus und hausten wie die Banditen. Die Möbel wurden demoliert und die Schränke aufgebrochen, Akten und Schriftstücke wurden durchwühlt.

Aus aller Welt.

Kommunistenverhaftungen in Berlin und Hamburg.

Im Verfolg der politischen Aktion, die seit einigen Tagen gegen eine Anzahl kommunistischer Führer von der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums durchgeführt wird, ist gestern der Geschäftsführer der „Roten Fahne“, Tisch, verhaftet worden. — In einer Wirtschaft am Hamburger Hafen wurde vorgestern Abend eine geheime kommunistische Versammlung von der Polizei verhaftet. Dabei wurden über 30 Kommunistenführer festgenommen.

Tragisches Ende einer Krankenschwester. Die 34-jährige Krankenschwester Philippine von Schenk war bis zum 1. November in Berlin in einem Krankenhaus tätig, mußte aber wegen Einschränkung des Personals entlassen werden. Jetzt fand man Fräulein von Schenk in der Wohnung ihrer Schwester in Potsdam tot auf. Sie hatte sich mit Leuchtgas vergiftet.

Ein düsteres Großstadtbild. Der Tätigkeitsbericht der Berliner Schutzpolizei für den Monat September weist erschreckend hohe Zahlen auf, die im verflochtenen Monat noch bedeutend zugenommen haben. Es wurde im September in nicht weniger als 33.000 Fällen von der Polizei eingekerkert. Einen großen Teil nehmen auch Rohheitsdelikte aller Art. Diebstähle und Ein-

brüche kamen 1900 zur Feststellung. Die erschreckend hohe Zahl von 87 Selbstmorden zeigt ein düsteres Bild der Not der Zeit.

Fertüchlich erschossen. Der Fideikommißbesitzer von Krackwiz, Graf Werner v. d. Redde und Bolmarstein, ist bei einer Streife nach Wilddieren im Morgennebel von einem seiner Begleiter erschossen worden. Der Begleiter hielt den Grafen für einen der Wilddiebe; auch einer der Förster wurde angefahren.

Eine Prüde. Der Stadtpfarrmeyer von St. Ulrich in Augsburg hat das ihm obliegende Aufziehen der Uhren auf dem Kirchturm eingestellt, das er gegen eine monatliche Entschädigung von 500 Mark zu besorgen hatte. Trotz der ihm für die Monate April bis September geleisteten Nachzahlung von ganzen 3,9 Millionen Mark sieht er sich nicht mehr in der Lage, auf den 163 Stufen der Turmtreppe seine Schuhsohlen zu opfern.

Einen erschütternden Verlauf nahm eine Verhandlung vor dem Feldstrichter Gericht. Ein Mann stand vor den Schranken des Gerichts unter der Anklage, seine Frau vergiftet zu haben, um deren Lebensversicherung zu bekommen. Er schloß seine Selbstverteidigung mit den Worten: „Der allmächtige Gott soll mich eines augenblicklichen Todes strafen, wenn ich schuldig bin!“ Kaum aber hatte er diese frevelhaften Worte gesprochen, brach er zusammen, und der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod konstatieren.

Flugzeugabsturz. Beim Absturz eines mit drei Personen besetzten Flugzeuges in Breslau in den Gärten der Blindenanstalt wurde der Techniker Trapp getötet.

Ein Mord um ein Paar Stiefeln. In einer Feldscheune des Kammergutes Weltwitz (Kreis Neustadt a. d. O.) wurde unter Stroh verdeckt ein männlicher Leichnam aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab einen Raubmord, ausgeführt an dem wandernden Arbeiter Louis Klein, geboren am 16. Februar 1873 in Hammerbrücke bei Falkenstein. Klein ist durch Schläge auf den Kopf mit einem stumpfen Instrument getötet und seiner gut erhaltenen Kavalleriestiefel beraubt worden. Der Täter konnte es nur auf die Stiefel abgesehen haben, da Geld und andere Gegenstände bei dem Ermordeten noch vorgefunden wurden. Der 18 Jahre alte Dienstknecht Ehrhard Gittel aus Neunhofen bei Neustadt wurde als Täter festgestellt und verhaftet.

Ueber ein unerhörtes Verbrechen wird aus Warschau berichtet: Im Schnellzug Kielce—Warschau versuchte ein diensthabender Schaffner ein zwanzigjähriges, in einem Abteil zweiter Klasse allein reisendes Mädchen zu vergewaltigen. Die Nebenabteile waren leer, und so verhalten die Hilferufe ungehört. Als eine Station nahte, versuchte er, das Mädchen aus dem Zuge zu werfen. Es gelang ihm nicht. Nun stürzten andere Bahnangestellte und Fahrgäste hinzu und prügelten den Wüstling halb tot. Im Kampfe hatte das Mädchen dem Manne zwei Finger abgebissen.

Eine Mutter von ihrem mitkranken Kinde ge- bissen. In Gragnano (Italien) biß vor kurzem ein großer wutkranker Hund ein kleines Kind. Das Kind wurde in das Spital nach Neapel gebracht, konnte aber trotz aller Bemühungen der Ärzte nicht gerettet werden. Im Spital wurde das Kind von seiner Mutter gepflegt. Als das Kleine in den letzten Tagen lag und die Mutter ihm zum Abschied über die Wangen streicheln wollte, biß das Kind zu und brachte der Mutter eine so schwere Wunde bei, daß sich die Krankheit auch auf die Mutter übertrug und diese nach wenigen Tagen starb.

Vermischtes.

— Was ist ein Dollar? Ein zum Unglück manches Lebenden sich nie zufriedengebendes, im Valutastrom aufwärts schwimmendes, alle Arbeiter verflimmendes, Spekulanten bereicherndes, die Tagespresse fleigendes, Verwirrung anrichtendes, sich ins Unendliche flüchtendes, keine Grenzen kennendes, täglich neue Zahlen nennendes, Geld not erweckendes, gespenstig erscheinendes — Stückchen Papier!!!

Verschlungene Wege.

Roman von Walter Burkhart.

32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Als er sich wieder zu ihr wandte, lag seine Entschlossenheit auf seinem Antlitz, und seine Stimme klang sehr ruhig:

„Ich habe kein Recht, deine Liebe und Treue zu fordern, Hermione, ich verdiene sie nicht einmal. Ich kann nur wiederholen, was ich dir damals schon sagte. Du sollst mich vergessen. Du sollst, so Gott will, einen anderen Mann heiraten, der deiner würdig ist, der dich glücklich macht.“

Er hatte diese ruhigen, nachdenlichen Worte seinem blutenden Herzen abgerungen. Sie aber, die keine Beweggründe nicht kannte, nicht durchschauen konnte, hörte aus allem nur das eine heraus: Er weilt meine Liebe zurück! In dem heißen Schmerz, den diese Erkenntnis über sie brachte, kam der gekränkte Frauenhals der ihre leidenschaftliche, bittere Worte an die Lippen zwang:

„So ist denn alles aus zwischen uns! Du hast mir die Augen geöffnet und gezeigt, daß ich unweiblich handelte, indem ich dir meine Liebe bot, nach der du nicht verlangst. Ich muß dir für deine Aufrechtheit danken. Du hast recht, jetzt müssen wir uns für immer trennen! Streiche mich gänzlich aus deinem Gedächtnis. Es wird dir leicht werden, so leicht, wie es mir sein wird — dich forsan zu lassen!“

Er ließ ihre Worte ihn warteten, ließ er sie ruhig anreden, ohne auch nur den Versuch zur Rechtfertigung zu machen. „Es ist besser, sie lernt mich hassen“, dachte er, „als daß sie sich in Hoffnungen wagt, die nie erfüllt werden können. Die Sehnsucht würde sie ver-

zehren, wenn sie mich aber haßt, wird sie mich leichter vergessen. Um sie zu schonen, will ich schweigen.“ Und er wagte nicht, die Augen zu ihr aufzuschlagen, weil sie Verräter seiner Nummen Dual werden mußten.

Wortlos neigte er das Haupt ein wenig, gleichsam zur Bestätigung dessen, was sie sagte. Dann wandte er sich ab und ging schnell fort.

Aber seine Schritte schwankten, und er ging, wie ein Mann, der sein Todesurteil vernommen hat.

XV.

Hermione beobachtete ihn nicht weiter. Ihre Augen waren von Tränen geblendet, sie mußte sich Gewalt antun, um nicht laut aufzuschreien, während sie den Rückweg nach Hause antrat. Sie war empört, sie war außer sich vor Zorn und Schmerz, und dabei mußte sie die Wahrheit der Worte erfahren: „Denen zürnen, die wir lieben, trägt den Wahnsinn in das Herz.“ Denn ihrer Liebe war nicht tot! Sie war so wenig durch den plötzlichen Haß erstickt wie der glimmende Funke durch Trümmer und Schutt. Lange Zeit mag vergehen, du glaubst den Brand erstickt und verläßt, da plötzlich züngeln wieder die hellen Flammen empor.

„Ich hätte noch ganz anders mit ihm sprechen müssen“, sagte sie sich, „meine Worte waren viel zu milde!“

Ihre Erregung war so groß, daß sie nichts um sich her sah sondern immer in rasender Eile weiter ging. So stürzte sie fast buchstäblich ihrem Onkel und Großvater in die Arme. Die beiden Herren hatten das kurze Rendezvous aus geringer Entfernung beobachtet, waren aber zu ihrem Verger zu spät gekommen, um den Fremden zur Rede stellen zu können.

Jedenfalls hatte das Geschaute genügt, um Baron von Rühling ernstlich zu eräutern.

Er ergriff seine Entlein an der Hand, die achlos an ihm vorbeistürmen wollte, hielt sie fest und fragte streng:

„Was soll das heißen, Hermione, hältst du es etwa für schicklich, dergleichen Bekanntschaften anzuknüpfen?“

Hermione zitterte vor Aufregung vom Kopf bis zu den Füßen. Der plötzliche Erscheinen der beiden Herren hatte sie erschreckt; sie mußte erst nach Atem ringen, ehe sie leise antworten konnte.

„Der Mann, mit dem ich sprach, war mir kein Fremder; ich kenne ihn seit Jahren.“

„Und warum bist du in Tränen? Was hat er zu dir gesagt? Hat er dich beleidigt?“

„O nein, nein, nein!“ rief sie abwehrend und hatte doch vor wenigen Augenblicken Max die Behauptung ins Gesicht geschleudert, daß er es tat.

„Wißt du uns dann, bitte, endlich diesen gänzlich unpassenden Gefühlsausbruch auf offener Straße erklären?“ fragte Richard von Rühling.

Seine kühler, verächtlicher Ton mißfiel dem alten Herrn; er wehrte ruhig ab.

„Die ganze Sachlage erhält ein ganz anderes Gesicht durch Hermiones Erklärung, daß sie — diesen Menschen — aus früherer Zeit kennt“, sagte er ruhig, fügte aber gleich darauf, zu Hermione gewendet, sehr streng hinzu: „Natürlich war es immer eine große Unfugheit und Torheit von dir, diese Bekanntschaft wieder aufzufrischen. Und weshalb du jetzt weinst, möchte ich denn doch wissen!“

(Fortsetzung folgt.)

Haben Sie wohl mein Geld mit, Herr Gendarm. Ja, Bormwärts! Unterwegs stellte Lipp unaufhörlich Fragen und schien immer zufriedener über das, was er hörte.

Als er in die Zelle geführt wurde, sagte Weiblin zu dem Aufseher: Lassen Sie ihm gleich etwas zu essen geben. Er soll seit Wochen kaum etwas Ordentliches in den Magen bekommen haben und könnte nachher beim Verhör vielleicht nicht aushalten.

Als er eine Stunde später, leidlich gestützt, vor dem Untersuchungsrichter stand und gefragt wurde, ob er sich schuldig befenne, den alten Brintner ermordet zu haben, antwortete er sehr nachdrücklich: Ja, freilich! Wer denn sonst?

Lipp sah grinsend vor sich hin und fragte sich hinter den Ohren: Da kann ich mich halt nicht mehr erinnern auf Umgebrachte habe ich ihn halt. Warum denn? Das weiß ich nicht mehr. Grob war er halt mit mir!

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Er ließ ihn also vorläufig wieder abführen und beschloß, Lipp morgen noch einmal ins Kreuzverhör zu nehmen.

Dießmal wurde Lipp in eine größere Zelle geführt, die er mit drei anderen Gefangenen teilte. Zum erstenmal im Leben wurde er nicht mit Spott, sondern mit gütiger Kameradschaftlichkeit empfangen.

Er war sehr zufrieden mit sich und seiner Lage und räumte sich sehr bald den Hellengeossen gegenüber seiner Zai. Dann aber wurde er plötzlich sehr heimlich.

Herr Untersuchungsrichter, was ich vormittag geredet habe, war nicht wahr. Ich war dabei, aber umgebracht habe ich den Alten nicht.

Haben Sie einen Haß auf den alten Brintner gehabt? Ja, im Sandbruch brauchen hat ich gearbeitet. Aber einen Haß habe ich nicht gehabt auf den Alten, wiewohl er immer grob auf mich gewesen ist.

Wie waren Sie in der Zelle ein- oder ausgegangen? Erzählen Sie, wie das zugegangen ist. Lipp sah grinsend vor sich hin und fragte sich hinter den Ohren: Da kann ich mich halt nicht mehr erinnern auf Umgebrachte habe ich ihn halt.

Das weiß ich nicht mehr. Grob war er halt mit mir! Wie sind Sie denn zu ihm hineingekommen? Durchs Fenster. Hat er sich gewehrt? Ja, freilich. Davon stammen wohl die Kratzwunden an Ihren Händen?

Kann schon sein. Und das Geld und die Uhr, die man bei Ihnen fand? Sie haben behauptet, ein Unbekannter hätte sie in den Teich werfen wollen? Ja, nein. Das war ja nur so geredet. Aber mir gehört es jetzt.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Heute Sonntag von nachmittag an öffentliche Ballmusik Hierzu ladet freundlichst ein Wilh. Hantta.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig Völlig neu und preiswert! Meyers Kleiner Handatlas in 42 Kartenblättern

Die höchsten Preise zahlbar für gebünd. Zeitungen Lumpen Alt-Eisen u. Metalle aller Art. Richard Schubert Normsdorf b. Dresden.

Für den Schulbedarf empfehle vorchriftsmäßige Schreibhefte sowie Schul-Bedarfsartikel Schulbücher wolle man rechtzeitig bestellen, da in diesen der hohen Kosten wegen Lager nicht mehr unterhalten werden kann. Buchhandlung H. Rüdle.

Kirkennachrichten. Sonntag, 11. November 1923. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Jungmännerabend im Pfarrhaus. Abends 8 Uhr Jungfrauenabend im Ring.

Hand-Leiter-Wagen sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen alle Arten Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl Walter Greßschmar, Lausa, Königsbrückerstr. 89.

Ich kaufe alle Briefmarken einzelne u. ganze Sammlung, und alte Briefe mit Marken. Habe große Auswahl in Marken aller Länder und Lager von Briefmarken-Alben. Briefmarkenhaus Georg Schulze, Dresden Gumpertstr. 37, Telef. 15305.

Bettfeder-Reinigung hält sich bestens empfohlen. Betrieb: Dienstag und Freitag. Bestellungen erbitten Voranz. Erhard Hauffe Königsbrück.

Schlacht-Pferde kauft zum höchsten Preis Rossschlächterei M. Wels, Lausa Bei Ungläcksfällen Transport-Wagen sofort da. Fernsprecher Amt Normsdorf Nr. 1.

Zur Ausführung von Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc. empfiehlt sich Max Thronicke Lausa am Friedhof.

Inschriften-Preise. Die einpaltige Zeile oder deren Raum 5 Milliarde.

Knochen-Lipp, ist das aber auch die Wahrheit? fragte der Untersuchungsrichter eindringlich. Bedenken Sie, wie furchtlich es wäre, wenn Sie Unschuldige anklagen und die eigene Schuld auf sie überwälzen wollten.

Das Gesändnis wurde in den Hauptpunkten so klar und bestimmt abgegeben und deckte sich mit dem, was Brintner selbst über seine Frau und Konrad Fercher angegeben hatte, daß es kaum angezweifelt werden konnte.

Wie, wenn er die Tat doch allein begangen hätte? Konnte er den alten Mann nicht im Schlaf überfallen und durch den ersten Stoß schon so schwer verwundet haben, daß dieser unfähig wurde, sich zu wehren?

Wie, wenn er die Tat doch allein begangen hätte? Konnte er den alten Mann nicht im Schlaf überfallen und durch den ersten Stoß schon so schwer verwundet haben, daß dieser unfähig wurde, sich zu wehren?

Einiges Kapitel.

Andres Brintner war der erste, der dem Knochen-Lipp am nächsten Morgen gegenübergestellt wurde. Er war auf Antrag des Gerichtsarztes die letzten Tage auf der Beobachtungsabteilung des Krankenhauses in Wien gewesen.

Andres Brintner war der erste, der dem Knochen-Lipp am nächsten Morgen gegenübergestellt wurde. Er war auf Antrag des Gerichtsarztes die letzten Tage auf der Beobachtungsabteilung des Krankenhauses in Wien gewesen.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus seinem Gefangenen machen sollte. Je mehr er fragte, desto verworrener lauteten die Antworten.

Bezugspreis 33 Milliarden M. bei Abholung in der Geschäftsstelle 35 Milliarden M. durch Boten frei ins Haus.